

Geopark Ries

27

Hügelwanderung im Kesseltal

Rundtour in den Auswurfmassen des Rieses

TOP

4.00 Std. 15,7 km 250 m 250 m



Bunte Trümmermassen, ein mäandrierendes Tal und eine Höhle

Auf dieser Wanderung durch das idyllische Kesseltal erleben wir die Auswurfmassen auf der Riesalb, in die sich das Fließgewässer teils mäandrierend eingeschnitten hat. Weiche Sedimente wie Tone und Mergel konnten leicht ausgeräumt werden, während allochthone Kalkschollen des Weißjuras als Härtlinge herauspräpariert wurden. Sie tragen heute u.a. die Kirche St. Margaretha von Hochstein sowie die Kirche St. Michael von Fronhofen. Letztere thront auf dem Michelsberg, an dessen Nordhang sich die Höhle Hanseles Hohl befindet. Beeindruckend ist außerdem der Gewässerreichtum der Riesalb, der eigentlich für die Schwäbische Alb untypisch ist, aber eben auf die Überdeckung mit Riesauswurfmassen zurückzuführen ist, die das Karstsystem plombieren. Zudem können wir die angenehme Ruhe der Wälder, Wiesen, Heiden und kleinen Ortschaften genießen.

Ausgangspunkt: Parkplatz »Am südlichen Kalkofen«.

Anforderungen: Problemlose Tour. Sehr gut beschildert als »Hügelwanderung im Kesseltal«.

Einkehr: Keine direkt am Weg. Ausgeschilderter Abstecher zur Metzgerei Finsterer mit Imbiss in Diemantstein möglich. Einkehrmöglichkeiten in Bis-singen.

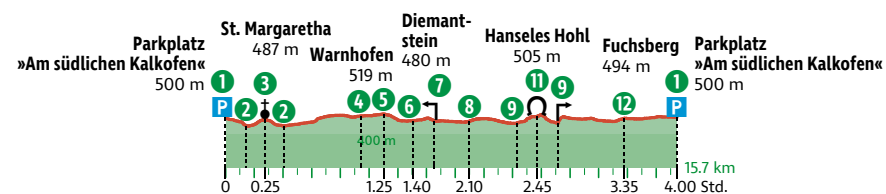
Fels mit Pflanzen der Felsfluren und der Altgrasbestände bei St. Margaretha von Hochstein. Im Bildhintergrund die Bissinger Pfarrkirche St. Peter und Paul sowie das Schloss.



Blick auf Hochstein. Die Landschaft ist hier von Riesauswurfmassen geprägt, wo- bei teils Kalke dominieren.

Vom **Parkplatz »Am südlichen Kalkofen«** ① aus wenden wir uns an der Starttafel nach rechts und wandern am Waldrand entlang abwärts. Der Weg führt uns nach links nach **Hochstein** ② hinab, wo wir einen Abstecher zur auf einer allochthonen Massenkalkscholle gelegenen **Kirche St. Margaretha** ③ machen können, die wir schon von weitem erblicken und ihrerseits auch einen herrlichen Ausblick ermöglicht. Hierzu folgen wir halb rechts dem Straßenverlauf, passieren einen kleinen Spielplatz mit Rastbank sowie das aufgeschlossene, zerrüttete Gestein – zuvor ist der Hang mit Drahtschotterkästen

gefüllt mit Kalkgestein abgestützt, davor Flussschotter – und nehmen nach dem ehemaligen Gasthaus Rieß mit Rastbank und direkt nach Haus-Nr. 44 den Fußweg nach links hinauf. Auf der felsigen Heide finden wir typische Vegetation vor. Erbaut Ende des 17. Jahrhunderts, stand an ihrer Stelle einst eine Burg. Wieder zurück am Ortsrand ②, wandern wir durch das Tal des Peterbachs. Wir gelangen in den Wald hinein, wo die Beschilderung dünner ist. An der Einmündung in den Forstweg nach links, queren wir den Peterbach und folgen fortan stets dem Forstweg geradeaus. Nach etwa einem Kilo-



Geopark Ries

meter weist uns die Beschilderung nach rechts und wir verlassen bald danach den Wald und wandern mit Blick auf das Muldentälchen des Lohwiesgrabens sowie das Tälchen eines trockenen Nebengrabens, die in kalkreichen Riesauswurfmassen eingetieft sind, zum Weiler **Kömertshof** ④ mit dem ehemaligen Oettingen-Wallersteinschen Gutshof. Geradeaus passieren wir eine Rastbank und verlassen ihn über ein von Apfelbäumen gesäumtes Sträßchen. Nach einer Rechts-links-Kurve queren wir eine Straße und gelangen nach **Warnhofen** ⑤, wo wir an der Einmündung nach links weitergehen. Im Bereich der scharfen Linkskurve überqueren wir die Straße (Vorsicht!), verlassen den Ort an einer Panoramaliegende mit Ausblick und wandern an Weiden vorbei und am Waldrand entlang hinab ins Tal der Kessel. An ihr entlang gelangen wir

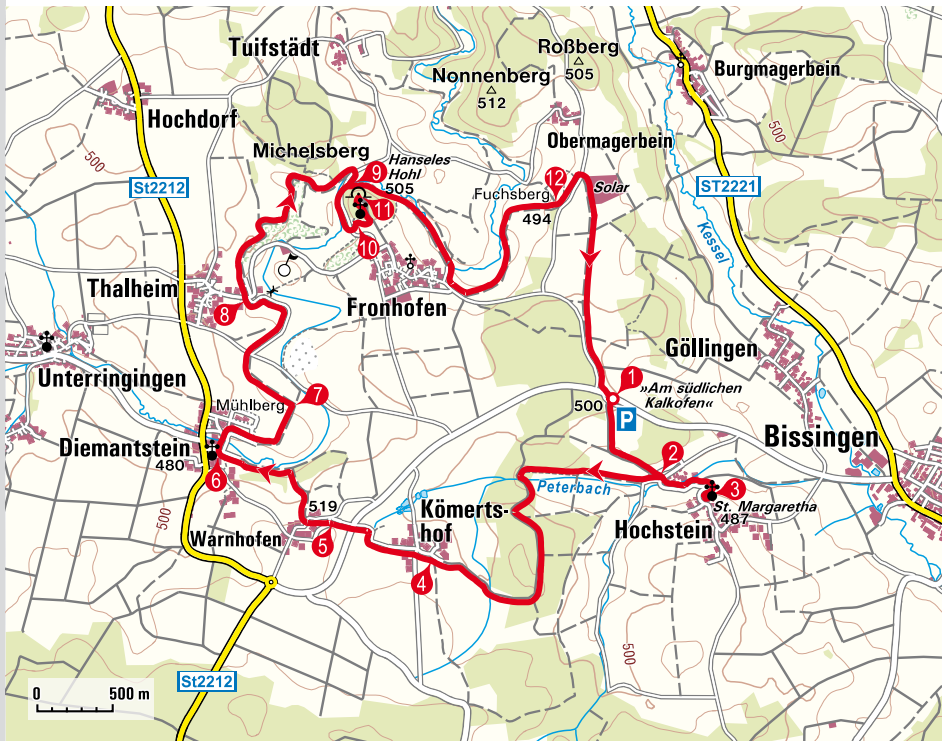
nach **Diemantstein** ⑥. Die hiesige Kirche thront ebenfalls auf einer ausgeworfenen Scholle. Wir überqueren die Kessel und folgen der Straße hinauf nach rechts durch die Wohnsiedlung. Geradeaus passieren wir einen ehemaligen Steinbruch in einer ausgeworfenen Kalkscholle, den wir nur vom Weg aus einsehen können. Weiter den **Mühlberg** hinauf, gehen wir dann auf einem Grasweg nach links ⑦ an seinem Nordosthang entlang. Wir blicken auf den heutigen Recyclinghof und Grünsammelplatz bei Thalheim, der in einem ehemaligen Kalksteinbruch in allochthonen Kalkschollen angelegt ist. Nach einer Rechtskurve erreichen wir eine Straße, die wir überqueren. Nun folgen wir geradeaus dem von Apfelbäumen gesäumten Sträßchen an Weidezäunen entlang durch das idyllische Kesseltal mit Blick auf den Schlossberg nach **Thalheim** ⑧. Hier



Blick vom Michelsberg auf das Kesseltal mit dem bewaldeten Schlossberg, auf dem einst die nur noch in Ruinen vorhandene Hohenburg stand.

gehen wir an der Einmündung geradeaus weiter. Etwas ansteigend verlassen wir den Ort wieder. So wandern wir bald mit wunderschönem Blick auf die Hohenburger Mühle,

den Schlossberg mit den Resten der Hohenburg und den Michelsberg über den Kreuzberg. Am Lesesteinhaufen mit Infotafel halten wir uns rechts. An einem Damwildgehege



i Das Kesseltal – ein mäandrierendes Tal

Angelegt in den Auswurfmassen der Riesalb, weist das Kesseltal im durchwanderten Abschnitt einen besonderen Taltyp auf. Hier mäandriert nicht nur der Fluss, sondern dieser hat sich durch Tiefenerosion in den Untergrund eingegraben, so dass auch das gesamte Tal die gleichen Krümmungen aufweist. Von Mäandrieren spricht man, wenn sich die Fließrichtung um mindestens 180° ändert – das Wasser also von einer Seite zur anderen hin und quasi wieder zurückfließt. Möglich war dies in sehr kalkschollenreichen Auswurfmassen, indem die weichen Sedimente der Bunten Trümmersmassen wegtransportiert, die harten Kalkschollen dagegen herauspräpariert wurden.

Das Kesseltal ist als FFH-Gebiet geschützt, da in der Kessel sowie in einigen ihrer Nebenbäche die Bachmuschel vorkommt. Daneben sind noch zahlreiche Flachland-Mähwiesen gut ausgeprägt und die Talhänge weisen miteinander verbundene Trockenlebensräume wie Wacholderheiden und Magerrasen auf. Daneben gehört ein Großteil des durchwanderten Gebietes zum SPA-Gebiet »Riesalb mit Kesseltal«. Eine besondere Bedeutung hat dieses europaweite Vogelschutzgebiet für Greifvögel, insbesondere der Rotmilan kommt in einer beachtenswerten Dichte vor. Daneben bieten teils alte Laubwälder und Heiden wertvolle Lebensräume für Spechte bzw. Neuntöter und auch die typischen Arten der Kulturlandschaft treten in stabilen Populationen auf.



Geopark Ries

sowie einer Panoramaliege geht es nach rechts weiter am Marbach mit Baumlehrpfad entlang. Nach einem zerrütteten Felsen aus dickbankigem Kalkgestein – ebenfalls eine allochthone Scholle – gelangen wir zum Parkplatz des Zeltplatzes, wo eine zweite, uns schon bekannte Starttafel steht. An der Einmündung kurz nach rechts über die Kessel; ab dem **Waldrand 9** gehen wir dann für einen Abstecher geradeaus weiter. Nach einem weiteren Stück auf der kaum befahrenen Straße weist uns die Beschilderung nach links hinauf. Wir halten uns an der Weggabelung rechts und gelangen sogleich an einer **Infotafel 10** mit schönem Blick auf das mäandrierende Kesseltal sowie die Hohenburger Mühle vorbei. Am Waldrand entlang, wo weitere Bäume, Sträucher und typische Tierarten erläutert werden, bringt uns der Grasweg zu einem Sträßchen, dem wir nach links hinauf an hübschen Kreuzwegstationen vorbei folgen.

An der Kirche St. Michael halten wir uns links und folgen bald dem Pfad hinab zur **Hanseles Hohl 11**, die sich in einer allochthonen Weißjurakalkscholle befindet. Wieder zurück bei Wegpunkt **9**, wandern wir auf einem Waldweg an der Kessel entlang. Auch hier wieder einige Infotafeln, diesmal zu Bachbewohnern. Auch über einen folgenreichen »Felssturz« wird informiert, wobei für die geringe Dimension dieser Massenbewegung eher Blockabsturz der richtige Begriff wäre. Der anschließende Grasweg führt uns weiter durch das Tal der Kessel. An einer Brücke gelangen wir schließlich hinauf an den Ortsrand von **Fronhofen**. Hier geht es nach links weiter, nach der Kläranlage nehmen wir den Feldweg nach halb links. Dieser führt uns an Wiesen und Heideflächen vorbei – Vertiefungen deuten auf ehemalige Gesteinsentnahmestellen hin.

Blick vom Fuchsberg auf Obermagerbein. Er ist besteht aus mehreren allochthonen Kalkschollen. Mit seinen Wacholderheiden, Magerrasen und Gehölzen ist er als Biotop geschützt.



Die Hanseleshohl befindet sich am Nordhang des Michelsberges, einer Weißjurakalkscholle, unterhalb der Fronhofener Pfarrkirche St. Michael.

Hanseles Hohl

In dieser Höhle am Nordhang des Michelsberges hat man Funde aus der Jungsteinzeit, der Urnenfelderzeit, des Mittelalters und der frühen Neuzeit gemacht. Benannt worden ist die Höhle laut einer Sage nach einem Bauern, der sich hier mit seiner Tochter im Dreißigjährigen Krieg versteckt haben soll. Diese soll ihm immer sein Essen mit den Worten »Hansele hol« (dir dein Essen) gebracht haben. Sie waren angeblich die einzigen Überlebenden des zerstörten Dorfes Fronhofen. Bemerkenswert ist die Entstehung der Höhle, denn sie ist nicht durch Verkarstung entstanden, obwohl sie in allochthonem Kalkgestein angelegt ist. Man geht davon aus, dass der Hohlraum einst mit Bunter Breccie gefüllt war und diese weichen Gesteine durch Erosion abtransportiert worden sind. Nachträglich ist der Hohlraum vielleicht noch künstlich auf die heutige Größe von 8 m Tiefe und 1,5 m Höhe erweitert worden.

Schließlich gelangen wir auf einem Grasweg nach rechts den **Fuchsberg 12** hinauf. Hier mündet er bei einem Schattwäldchen, in dem Schafe und Ziegen Schutz vor der Sonne suchen, in ein Sträßchen ein. Kurz nach links, verlassen wir es an einem Feldkreuz sogleich nach rechts. Die nun wieder spärlichere Beschilderung führt uns

an einem Solarpark vorbei geradeaus auf einem Feldweg und dann auf einer Straße bis zu ihrer Einmündung in die Kreisstraße – kurz zuvor ein Blick nach links Richtung Bissingen. Mittels eines Links-rechts-Schlenkers queren wir die Straße (Vorsicht!) und gelangen zum **Ausgangspunkt 1** zurück.